

USA 1995: The Great Western Trail

1. Tag:

Nach ca. 11 Stunden Flug mit Zwischenlandung in Paris kamen wir am Abend in Los Angeles an. Bereits der Anflug auf die Metropole war beeindruckend. Ein riesiges Lichtermeer von unvorstellbarem Ausmaß erwartete uns. Der Zoll war schnell passiert und schon standen wir vor dem Flughafen, bei angenehmen 25°C. Ein kostenloser Shuttlebus brachte uns zu unserem Hotel, dem Airport Marina Hotel, und kurze Zeit später waren wir auf unserem Zimmer. Wir haben nur kurz unser Gepäck verstaut und sind dann gleich auf Erkundungstour gegangen. Das Hotel lag recht Zentral an einer großen Straßenkreuzung. Ein paar Fast Foods, eine Reihe von Supermärkten sowie einige Tankstellen gab es direkt in der näheren Umgebung. Wir suchten uns zunächst eine Telefonzelle und riefen kurz zu Hause an, um von unserer guten Ankunft zu Berichten. Just in diesem Moment brausten einige Polizei- und Feuerwehrautos mit Sirenen an uns vorbei, so daß zu Hause der Eindruck entstehen konnte, wir seien schon mitten in eine Verbrecherjagd verwickelt... Mittlerweile war es kurz vor Mitternacht und wir machten uns auf den Rückweg in unser Hotel. Zwischendurch machten wir jedoch noch an einem Supermarkt Halt, um uns mit ein paar Snacks und Getränken zu versorgen. Auch um diese Tageszeit ist das in den meisten amerikanischen Großstädten kein Problem.

2. Tag

Gleich nach dem Aufstehen nahmen wir den kostenlosen Shuttlebus zu Alamo, wo wir uns für diesen Tag einen Mietwagen nehmen wollten. Wir wurden auch schnell fündig und fuhren kurze Zeit später mit einem Chevrolet Corsica bei Alamo wieder weg, über die Straße und hielten gleich wieder bei einem Fast Food.....Frühstück.

Frisch gestärkt ging nun unsere erste Sightseeing-Tour durch L.A. los. Zuerst kurvten wir natürlich in Richtung Beverly Hills und Hollywood, spazierten ein wenig den Rodeo Drive entlang und natürlich auch den Walk of Fame auf und ab. Nach einem leckeren Mahl bei McDonalds, direkt gegenüber dem berühmten Mann's Chinese Theatre und einem Shopping-Bummel durch die vielen kleinen Läden am Hollywood- und Sunset-Boulevard fuhren wir weiter, über den Highway (der in Los Angeles bis zu 14-spurig ausgebaut ist) und den Mulholland Drive, von dem man einen wunderschönen Blick über die gesamte Stadt hat. Am späten Nachmittag machten wir schließlich noch einen Abstecher nach Venice Beach und Santa Monica, um ein bisschen den Strand und die Uferpromenade entlangzuschlendern. Abendbrot gab's dann in einer kleinen Kneipe in der Nähe unseres Hotels; die Garlic-Toasts waren einfach unvergeßlich...

3. Tag

An diesem Tag begann ganz offiziell unsere Rundreise. Wir nahmen unsere Zeltausrüstung entgegen und bekamen noch einige Tips für die Reise. Anschließend fuhren wir wieder zu Alamo, gaben unseren ersten Mietwagen wieder ab und nahmen den bereits in Deutschland gebuchten Mini-Van, einen weißen Pontiac Trans Sport, in Empfang. Mit dem fuhren wir auch gleich auf den Highway in Richtung Süden, denn heute wollten wir nach Disneyland in

Anaheim. Wenn man mit wenigstens zwei Personen unterwegs ist, kann man die sogenannte "carpool lane" benutzen. Dadurch muß man nicht an jeder Ampel warten und hat auch sonst meist freie Fahrt. Da diese Spur jedoch immer ganz links auf dem wahnsinnig breiten Highway ist, sollte man rechtzeitig mit dem Einordnen beginnen, bevor man eine Abfahrt nehmen will.

Zu Disneyland selbst gäbe es viel, viel zu sagen... Es gibt hier so viel zu sehen, daß man den ganzen Tag verbringen kann und trotzdem noch nicht alles gesehen hat. Wir sind durch die verschiedenen Länder (Adventureland, Tomorrowland, Toontown etc.) spaziert, haben uns im Vorbeigehen ein paar Shows angesehen und sind natürlich mit fast allen von den großartigen Attraktionen gefahren: Die Big Thunder Mountain Railway, die Mono Rail, die Wildwasserbahn, natürlich die nagelneue Indiana Jones-Bahn und vieles mehr. Oft mußte man lange anstehen, aber das Gelände war so interessant gestaltet, daß selbst 40 Minuten Wartezeit recht kurzweilig waren. Am Abend gab es dann ein riesiges Feuerwerk und eine gigantische Lasershows und gegen 22 Uhr machten wir uns wieder auf den Heimweg.

4. Tag

An diesem Tag verließen wir Los Angeles. Es ging immer auf dem traumhaft schönen Highway No.1 entlang der Pazifikküste in Richtung Norden. Vorbei an den Stränden Malibus und an den Städten Oxnard und Ventura gelangten wir kurz vor Mittag schließlich nach Santa Barbara. Das ist eine wirklich wunderschöne Stadt, die vom spanischen Stil ihrer Häuser geprägt ist. Nachdem wir hier ein bisschen eingekauft und Mittag gegessen haben, schauten wir uns noch ein bisschen in der Stadt und am Pier um, statteten der Alten Mission einen kurzen Besuch ab und fuhren weiter. Gegen Abend trafen wir in Santa Margarita ein, wo wir auf einem idyllisch gelegenen Campground übernachteten. Allerdings war es mittlerweile dunkel geworden und so mußten wir unsere Zelte im Scheinwerferlicht aufstellen, was aber trotz allem recht zügig ging.

5. Tag

Wir sind recht früh aufgestanden, denn schließlich sollte es heute bis San Francisco gehen. Also haben wir die Zelte abgebaut und sind weiter auf dem Highway No.1 nach Norden gefahren. Erster Stop war Morro Bay, wo vor der Küste ein mächtiger Felsen, der Morro Rock, liegt. Ein beeindruckender Anblick, der allerdings durch die Schlote des danebenstehenden Kraftwerks im wahrsten Sinne des Wortes getrübt wird. Etwa zu Mittag erreichten wir San Simeon, von wo aus wir einen Abstecher zum Hearst Castle machten. Dieses oben auf einem Berg liegende Schloß ist heute ein staatliches Museum und enthält die aus aller Welt zusammengetragenen Kunstschatze des ehemaligen Zeitungskönigs Hearst. Weiter ging es vorbei an BigSur und Carmel nach Monterey. In dieser Stadt war besonders Fisherman's Wharf eindrucksvoll, wo sich eine Menge Fischrestaurants und Einkaufsmöglichkeiten befinden. Im Hafen von Monterey hatten wir dann Gelegenheit, Robben in freier Wildbahn zu beobachten, die sich dort auf einem abgesperrten Teil einer Mole räkelten. Nach einem fürstlichen Abendbrot im Restaurant "Golden West" setzten wir unsere Fahrt in Richtung San Francisco fort, das wir am späten Abend bei häßlichem Nieselregen erreichten. Wir checkten im Hotel "Europe", südlich der Market Street, mitten in Downtown ein.

6. Tag

Am Morgen verließen wir das Hotel zu Fuß, um bei einem Fast Food zu frühstücken. Anschließend schlenderten wir ein bisschen durch Downtown, wo man noch eifrig damit beschäftigt war, die Schäden des letzten Erdbebens zu beheben. Daher konnten wir leider auch nicht in die City Hall. Allerdings begegneten uns eine Menge Obdachlose und andere düstere Gestalten, so daß wir beschlossen, die ersten Erkundungen der Stadt mit dem Auto zu machen. Wir folgten zunächst dem "Scenic Drive", einer mit einer blau-weißen Möve ausgeschilderten Route für Autotouristen, der an den wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt vorbei führt und 49 Quadratmeilen (fast 80 Quadratkilometer) der Stadt umfaßt. Am Telegraph Hill machten wir halt und fuhren mit dem Lift auf den Turm. Trotz Nebels und Nieselregens hatte man einen sehr schönen Blick über die Stadt bis hin zur Gefängnisinsel Alcatraz. Nur die Golden Gate Bridge war leider im Nebel verschwunden. Wir fuhren weiter, vorbei an der Lombard Street und dem Presidio in Richtung Golden Gate. Langsam lichtete sich auch der Nebel, so daß wir die Golden Gate Bridge sogar bei strahlendem Sonnenschein überqueren konnten. Wir parkten das Auto hinter der Brücke, um dieses Wahrzeichen der Stadt auch einmal zu Fuß erkunden zu können. Anschließend fuhren wir zurück Richtung Stadt und machten im Golden Gate Park Halt. Das ist die "Grüne Lunge" von San Francisco, der zum Teil im Stil eines japanischen Gartens angelegt ist. Von da aus fuhren wir hinauf nach Twin Peaks, von wo wir einen phantastischen Ausblick auf die Stadt mit ihren im Sonnenlicht glitzernden Wolkenkratzern genießen konnten. Gegen Abend stellten wir unser Auto in einem Parkhaus am Fisherman's Wharf ab. Besonders sehenswert da ist der Pier 39, wo es eine Menge interessante (und teure) Läden und Restaurants gibt. Drum haben wir uns zum Abendessen eine ein paar hundert Meter weiter gelegene Pizzeria gesucht... Schließlich sind wir noch ein bisschen zum Einkaufen durch die Nebenstraßen geschlendert, bevor wir wieder zurück zu unserem Hotel gefahren sind.

7. Tag

An diesem Tag sind wir von vornherein zu Fuß losgezogen. Nach dem Frühstück sind wir erst mal ein bisschen Einkaufen gegangen; abgesehen von den vielen Factory Outlets kann man Levi's Jeans nirgends preiswerter kaufen, als in San Francisco... Gegen Mittag sind wir dann in Richtung Chinatown gegangen, um dort - na was schon - natürlich chinesisch zu essen. Anschließend gingen wir hinunter zum Pier. Leider waren die Fahrten nach Alcatraz drei Tage im Voraus ausverkauft, so daß wir darauf zu unserem größten Bedauern verzichten mußten. Also haben wir unsere Schritte in Richtung Fisherman's Wharf gelenkt, da wo die Cable Car abfährt. Es war schon interessant, wie die Bahn dort mittels einer Drehscheibe umlenkt, aber an der Riesenwarteschlange haben wir uns dann doch nicht angestellt. Statt dessen sind wir zwei Haltestellen gelaufen und haben gewartet, bis eine Bahn vorbeikam, in der noch ein bisschen Platz war. Interessanterweise sind die beliebtesten Plätze die draußen auf den Trittbrettern, so daß oftmals die Cable Cars voller aussehen, als sie wirklich sind; wenn man sich einmal hineingezwängt hat, kann man durchaus noch ein ganz bequemes Plätzchen bekommen. An der Endhaltestelle Union Square sind wir dann ausgestiegen und schlenderten noch ein wenig durch die Läden. Nach dem Abendessen haben wir schließlich unser Hotel aufgesucht, denn laut unserem Reiseführer sollte man sich ab ca. zwei Straßen südlich der Market Street als Tourist nach Eintritt der Dunkelheit nach Möglichkeit nicht mehr allzulange aufhalten...unser Hotel befand sich etwa drei Straßen südlich der Market Street.

8. Tag

An diesem Tag verließen wir San Francisco. Zuerst fuhren wir jedoch zu einem Donut-Laden gleich um die Ecke, um uns unser Frühstück zu besorgen. Da dort allerdings derart zwielichtige Typen herumlungerten, zogen wir es vor, Donuts und Kaffee zum mitnehmen zu bestellen, schleunigst wieder zu verschwinden und irgendwo anders in unserem Auto zu frühstücken. Anschließend fuhren wir zur Mietwagenstation, um einen Fahrerwechsel eintragen zu lassen. Wir wollten nicht von vornherein alle vier als Fahrer eintragen, da dies für Personen unter 25 Jahren eine zusätzliche Gebühr gekostet hätte. Nachdem ich nun als Fahrer für die nächste Woche feststand, konnte es losgehen. Dabei ging es anfangs noch etwas sehr ruckelig zu, denn wenn man noch nie mit einer Automatik gefahren ist, kann besonders das Anfahren an einer, in San Francisco ja reichlich vorhandenen, Steigung zum Problem werden; insbesondere wenn man bedenkt, daß unser Mietwagen keine Handbremse sondern eine Feststellbremse mit Fußbedienung hatte. Beim ersten Tritt drauf rastet sie ein, beim zweiten Tritt löst sich die Bremse wieder. Was passiert wohl, wenn man beim ersten mal nicht kräftig genug tritt, so daß die Bremse zu früh einrastet, der Wagen rückwärts rollt und man mit einem zweiten Tritt die Bremse nur mal ein wenig fester treten will...? Nun, irgendwann hatte ich auch das begriffen und wir konnten die Stadt hinter uns lassen. Über die Oakland Bay Bridge und den Highway 80 ging es zuerst in Richtung Sacramento. Zuvor haben wir aber bei einem riesigen Factory Outlet haltgemacht, wo wir sehr preiswert einige Jeans und Sportschuhe eingekauft haben. Gegen Mittag trafen wir in Sacramento, der Hauptstadt Kaliforniens, ein. Für eine ausführliche Stadtbesichtigung hatten wir leider keine Zeit, und so fuhren wir nur kurz mit dem Auto durch Old Sacramento, dessen alte Häuser - zum Teil noch aus der Zeit des Goldrausches stammend - mit viel Liebe restauriert wurden. Nach dem Mittagessen bei einem Italiener fuhren wir dann weiter auf einer sehr kurvenreichen, ständig ansteigenden Strecke und erreichten am Nachmittag Lake Tahoe. Dieser gilt als einer der schönsten Gebirgsseen und aufgrund seiner unmittelbaren Umgebung auch als eines der beliebtesten Wintersportgebiete. Für eine Rundfahrt auf dem See war es schon ein wenig spät und so fuhren wir mit einer Seilbahn auf den Heavenly Mountain, von wo wir einen traumhaften Blick auf den darunter liegenden Ort, den tiefblauen See und die umliegenden Bergmassive genießen konnten. Am Abend kamen wir auf unserem Zeltplatz in South Lake Tahoe - an der Grenze Kaliforniens zu Nevada - an, wo wir unser Zelt aufschlugen und diesen anstrengenden Tag in Ruhe ausklingen ließen.

9. Tag

An diesem Tag mußten wir ca. 550 km zurücklegen, d.h. etwa 6 1/2 Stunden reine Fahrzeit. Daher war zeitiges Aufstehen angesagt. Trotz der langen bevorstehenden Strecke ließen wir es uns nicht nehmen, von der direkten Route abzuweichen und einen Abstecher zur Ponderosa Ranch zu machen. Die Ranch wurde durch die Fernsehserie Bonanza bekannt und liegt in einer Parkanlage im Westernstil. Nach einer Führung mit einigen Informationen zur Geschichte von Bonanza und einem kleinen Imbiß ging unsere Fahrt weiter. Vorbei an Carson City, der Hauptstadt von Nevada folgten wir dem Highway 50, der Strecke des früheren Pony Express, die damals auch als "einsamste Straße Amerikas" beschrieben wurde. Auch heute kann man dies durchaus noch nachvollziehen; kann man doch stundenlang fahren ohne einem anderen Auto zu begegnen...und das alles auf einer Straße, die über weite Strecken - blickt man voraus und zurück - jeweils bis zum Horizont kerzengerade verläuft. Auf der Endetappe des heutigen Abschnitts, etwa von Elko bis nach Wells, fuhren wir direkt neben einer

Gewitterfront her. Doch das Wetter war schneller als wir, und so warteten wir, in Wells angekommen, erst das Ende des Regens ab, bevor wir unser Zelt aufbauten - übrigens auf einem der schönsten Zeltplätze auf unserer Reise überhaupt.

10. Tag

Auch heute ging die Fahrt (durch Nevada, Idaho, Montana und Wyoming) wieder durch sehr dünn besiedeltes Gebiet, also haben wir unseren Mietwagen morgens vollgetankt. Von Wells aus ging es nördlich auf dem Highway 93 bis Twin Falls. Vorbei an den Shoshone Falls - ganz zauberhaften Wasserfällen, die in unserem Tourführer gar nicht verzeichnet waren - nach Idaho Falls. Hier im Snake River sollten die breitesten Wasserfälle der Welt auf uns warten. Wir waren bereits etwas skeptisch, da es um diese kleine Stadt herum kaum irgendwelche Berge gab, wo sollten also die Wasserfälle sein? Im Endeffekt fanden wir, mitten in der Stadt, eine nicht quer, sondern etwas längs im Fluss liegende und dadurch recht lange Barriere, etwa zwei Meter hoch, über die sich das Wasser des Snake River wälzte...ein etwas enttäuschender Anblick gemessen an der gigantischen Ankündigung... Auf der Staatsstraße 93 ging es nun weiter nach Norden, wo wir nach etwa 100 km die Craters of the moon erreichten. Dies ist eine Kraterlandschaft aus dunklem Lavagestein, durch die eine Straße entlang bizarr geformter Lava, Tunnels, Schloten und Aschenkegeln führt. Von hier aus ging unsere Fahrt dann ohne Unterbrechung weiter in Richtung Norden bis zum Westeingang des Yellowstone National Park, wo auch gleich unser Zeltplatz lag.

11. Tag

Die Nacht war extrem kalt; als wir morgens aufstanden waren das Zelt und die Fensterscheiben unseres Mietwagens total bereift. Wir fuhren zunächst in den Ort, um bei einem gemütlichen Frühstück mit Blueberry Muffins, Pancakes und Kaffee den Tagesablauf zu planen. Wir hatten den ganzen Tag für den Yellowstone National Park Zeit. Also beschlossen wir, den Park zunächst entlang der Grand Loop Road zu erkunden. Am Parkeingang kauften wir uns einen Golden Eagle Paß. Dieser kostet \$25,- und gilt für alle Insassen eines Fahrzeuges in allen Nationalparks der USA für volle 12 Monate. Wenn man eine größere Tour geplant hat, kann man so eine Menge Geld sparen. Nach einem kurzen Stau am Eingang boten uns sofort die Schönheiten des National Parks. Entlang der Straße konnten wir Wapiti-Hirsche sehen, die sich von den vielen Besuchern, die an der Straße standen und fotografierten, überhaupt nicht stören ließen, genau wie auch die Bisons, die wir einige Kilometer weiter im West Thumb Geyser Basin nahe der Straße grasen sahen. Immer wieder machten wir an der Straße oder auf einem Parkplatz halt um Teile des Parks zu Fuß zu erkunden. Besonders lohnenswert war ein kleiner Rundgang entlang des Yellowstone River, bei dem wir neben zahlreichen Aussichtspunkten auch die atemberaubenden Wasserfälle, den Upper und den Lower Fall, bewundern konnten. Neben vielen heißen Quellen im Midway Geyser Basin, die aufgrund von Algen und Bakterien in den unterschiedlichsten Farben schillern, ist besonders Old Faithful einen Besuch wert. Dieser Geysir ist wohl die Hauptattraktion des Parks und speit in Abständen von 35 bis 100 Minuten eine riesige Wasser- und Dampffontäne meterhoch. Entsprechend drängen sich die Besucher um das direkt daneben stehende Visitor Center, an dem die Zeiten für die nächsten Ausbrüche angeschrieben stehen. Vorbei an Mammoth Hot Springs, wo man Heißwasserquellen in Terrassen aus Sandstein bewundern kann, und noch einigen anderen Geysiren und Fumerolen

kehrten wir gegen Abend wieder zu unserem Zeltplatz zurück. Auf dem Wege dahin sammelten wir eine Menge trockenes Holz ein und konnten uns so auf dem Grill neben unseren Zelten ein paar saftige Steaks zum Abendbrot bereiten.

12. Tag

Heute führte uns unser Weg noch einmal durch einen Teil des Yellowstone National Parks. So hatten wir noch Gelegenheit, die Grand Prismatic Spring zu besichtigen, eine im Durchmesser über 100 Meter große heiße Quelle, die in einer Farbskala von tiefblau und lichtblau über grün und gelb bis hin zu orange und rot leuchtet. Nachdem uns einige Road Constructions das Leben schwer gemacht und uns eine Menge Zeit gekostet hatten, verließen wir den Park am Südausgang und fuhren vorbei am Jackson Lake und am Jenny Lake durch den Grand Teton National Park. In Jackson, einer alten Westernstadt, machten wir gegen Mittag kurz Station, bevor wir unseren Weg heraus aus Wyoming, hinein in den Bundesstaat Utah fortsetzen. Ohne weitere große Umwege erreichten wir Salt Lake City, die Hauptstadt Utahs, wo wir mitten in der Stadt, direkt gegenüber des Flughafens, unseren Zeltplatz fanden. Es sollte eine sehr unruhige Nacht werden...

13. Tag

Ob es nun mit der 13 zusammen hing oder nicht, jedenfalls begann der Tag mit einem Malheur. Nachdem wir die Zelte abgebaut hatten und losfahren wollten, mußten wir feststellen, daß der Anlasser unseres Mietwagens keinen Ton mehr von sich gab - Batterie runter. Glücklicherweise fanden wir schnell jemanden, der uns mit "Jump Cables" aushelfen konnte, jedoch war dieser Zwischenfall für uns Grund genug, zur Mietwagenfirma zu fahren und den Wagen zu tauschen; schließlich sollte uns so eine Panne nicht gerade im Death Valley wieder passieren. Bei der Gelegenheit ließen wir auch gleich wieder einen neuen Fahrer eintragen und auch das Tauschen des Wagens war kein Problem. Wie wir später allerdings schmerzlich feststellen mußten, hatten wir leider unseren Golden Eagle Paß im Handschuhfach liegen lassen...die nächsten Besitzer werden sich gefreut haben. Trotz der fortgeschrittenen Zeit suchten wir als nächstes das City Center auf und ließen uns die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt heraussuchen, die wir uns zum großen Teil auch alle noch besuchten. Auch ein Bad im Grand Salt Lake wollten wir uns nicht entgehen lassen, nur leider waren die Strände in der Nähe der Stadt nicht sehr schön, teilweise regelrecht verwahrlost, und deshalb auch nahezu verwaist. Also machten wir noch einen Abstecher nach Anthelope Island, wo wir schließlich auch einen Strand fanden. Durch das stark salzhaltige Wasser herrscht hier ein derartiger Auftrieb, daß man einfach nicht untergehen kann...es ist schon lustig, wenn man einfach nicht weiß, wohin mit Armen und Füßen. Unsere weitere Fahrt führte uns noch zur Bingham Copper Mine, der weltgrößten Kupfertagebau. Langsam ging es auf den Abend zu und wir hatten noch ein ziemlich großes Stück zu fahren. Nach einer anstrengenden Fahrt im Dunkeln, einem Abendessen-Stop bei Pizza-Factory in einem kleinen Ort und einem Anti-Müdigkeits-Stop bei McDonalds, trafen wir recht spät in Moab, unserem Tagesziel, ein.

14. Tag

An diesem Tag wachte ich als erster von uns, kurz nach Sonnenaufgang, auf. Während wir am Vorabend leider kaum etwas von der Umgebung unseres Zeltplatzes gesehen hatten, bot sich jetzt ein phantastisches Bild. Auf der gegenüberliegenden Seite der Straße, an dem der Zeltplatz lag, türmten sich riesige Sandsteinwände, die nun im Licht der Morgensonne feuerrot erglühnten. Zuerst fuhren wir in den Ort, um zu frühstückten und zu beraten, wie wir den heutigen Tag gestalten wollten. Wir waren am Vorabend am Eingang zum Arches National Park vorbei gefahren, den wir unbedingt besuchen wollten. In der Stadt lasen wir jedoch, daß es auch möglich sei, Rafting-Touren auf dem Colorado zu buchen. Also verschoben wir die Besichtigung der Steinbögen und Felsmassive auf den Nachmittag um den Colorado ein wenig zu erkunden. Die Fahrt auf dem großen Flüß gestaltete sich recht gemütlich, da der Colorado ziemlich wenig Wasser führte. So hatte Dusty, unser Tour-Guide, jede Menge Zeit, um über dies und das mit uns zu erzählen, während sie das Flüß steuerte. Bis zum Mittag gab es, abgesehen von zwei, drei winzigen Stromschnellen, keine großen Highlights, so daß einige Passagiere freiwillig über Bord gingen und sich ein wenig im Flüß treiben ließen. Nach einer Mittagspause am Ufer, bei der es Sandwiches zum selbstbelegen und jede Menge Obst und Gemüse gab, hatten dann Karsten und ich die Gelegenheit, in zwei Duckies zu steigen, in denen die Fahrt schon mehr Spaß machte. Diese kleinen Kanus waren viel wendiger als das große Flüß und als dann endlich auch zwei größere Stromschnellen kamen, hatten wir alle Hände voll zu tun, den größeren Strudeln auszuweichen und dem von hinten angeschossenen kommenden Flüß zu entgehen...

Am frühen Nachmittag fuhren wir dann in den Arches National Park. Hier gibt es über 900 natürlich geformte Steinbögen und jede Menge weitere bizarre Felsgebilde. Wir hatten Zeit, uns den Balanced Rock, den Landscape Arch und weitere wundervolle Arches und Windows anzusehen; den Höhepunkt - den Delicate Arch, ein einzeln stehendes Steintor - wollten wir zum Schluß besuchen, da dieser laut Reiseführer am schönsten bei Sonnenuntergang aussieht. Doch leider machte uns das Wetter einen Strich durch die Rechnung, denn es zog ein schweres Gewitter auf, welches den Aufstieg in höhere Regionen leider unmöglich machte. Also verließen wir den Park wieder und beschlossen den Tag in einer faszinierenden Trucker-Kneipe am anderen Ende von Moab.

15. Tag

An diesem Tag sollte uns unsere Fahrt in das Monument Valley führen: von Moab aus nur etwa 275 km. Daher beschlossen wir, noch einen Abstecher in den Canyonlands National Park zu machen. Als erstes steuerten wir einen Aussichtspunkt bei "Isle in the sky" an. Von hier hat man einen phantastischen Ausblick über Tafelberge und tiefe Schluchten, die der Green River über Jahrtausende hin in die Hochplateaus gegraben hat. Anschließend wollten wir noch in den Needles District. Also zweigten wir vom US 191 Süd auf die State Road 211 ab. Einer der ersten dominanten Felsen, die man in dieser kargen, aber immens interessanten, zerklüfteten Landschaft sieht, ist Newspapers Rock, wo man alte indianische Felszeichnungen findet. Vorbei an weiteren markanten Felsen, wie z.B. dem Wooden Shoe Arch, kamen wir noch an verschiedenen Aussichtspunkten vorbei, von wo aus sich atemberaubende Blicke auf das Panorama boten. Wenn man die Zeit dafür hat, sollte man unbedingt einen Rundflug buchen.

Wir fuhren auf dem US 191/163 über Monticello und Blanding in den Monument Valley Navajo Tribal Park, welcher an der Grenze zwischen Utah und Arizona liegt und gänzlich von

Indianern geführt wird (Achtung: Golden Eagle Paß gilt nicht!). Bevor man das Tal erreicht, kann man bereits einen eindrucksvollen Blick über die riesigen farbenprächtigen Felsen, die in dem flachen, weiten Tal aus der Erde ragen, genießen. Eine Abzweigung links vom Highway führt zum Visitor Center, das auf einem Bergvorsprung liegt und weiteren Einblick in dieses atemberaubende Gebiet bietet. Hier bieten die Indianer Touren mit dem LKW, dem Fourwheeler oder auch zu Pferde durch das Tal an. Wir entschlossen uns jedoch, mit dem eigenen Auto dem vorgeschriebenen Weg durch das Tal zu folgen. Auf der staubigen, teilweise tückenreichen Straße kamen wir zu phantastischen Felsmassiven mit phantasievollen Namen, wie King on the throne, Totem Pole, Three Sisters oder Elephant Buttee. An den Aussichtspunkten gab es immer wieder kleine Stände, an denen Indianerfrauen wunderschönen, handgearbeiteten Schmuck verkauften. Außerdem konnten wir ein interessantes Phänomen beobachten: Über dem Tal hatten sich Wolken zusammengezogen, aus denen es ganz offensichtlich zu regnen begann. Am Erdboden kam jedoch kein Tropfen davon an, das Wasser schien auf dem Weg nach unten gleich wieder zu verdunsten, und so wurde unter den Wolken ein Regenbogen sichtbar. Wir verließen das Tal im Licht der tief stehenden Sonne, die die Felsen feuerrot erglühen ließ, und fuhren über den Highway hinweg zu unserem Zeltplatz in Gouldings. Von da aus hatten wir eine wundervolle Aussicht auf das Monument Valley im Sonnenuntergang, während wir unsere Zelte aufbauten. Anschließend fuhren wir zum Abendessen in das nahegelegene Restaurant; es ist zwar nicht gerade sehr billig da, jedoch lohnt der Besuch auf alle Fälle.

16. Tag

Die heutige Strecke, vom Monument Valley zum Lake Powell betrug nur ca. 160 Kilometer, so daß wir auch ein wenig Zeit zum relaxen haben sollten. Wir fuhren auf dem Highway 163 nach Kayenta und von da aus weiter auf dem Highway 160 nach Süden. Auf der State Road 98, vorbei an Page, erreichten wir nach einer kurzweiligen Fahrt den Lake Powell. Neben dem wunderschönen, in roten Sandsteinfelsen eingebetteten See selbst, ist vor allem der Glen Canyon Dam eine der großen Attraktionen. Dieser Staudamm wurde als Nachfolgeprojekt des Hoover Staudamms zwischen 1954 und 1964 gebaut und durch ihn ist der Lake Powell erst entstanden. Wir fuhren zuerst zum Zeltplatz, um unsere Zelte aufzubauen und sahen uns anschließend ein wenig im Ort um. Eigentlich wollten wir eine Bootsfahrt zur Rainbow Bridge, der größten natürlichen Steinbrücke der Welt, buchen. Die letzte Fahrt ging jedoch bereist 13 Uhr und auch für eine Jeoptour war es schon zu spät. So blieb uns nur noch die Möglichkeit, selbst ein Motorboot zu mieten. Dieses kostete jedoch ca. \$200 und das war für uns vier dann doch eine Spur zuviel. Da aber außer uns noch weitere Leute diese Rundreise gebucht hatten, und wir diese durch das gemeinsame tägliche Etappenziel auch bereits einigermaßen kennengelernt hatten, suchten wir uns noch zwei Mitstreiter, so daß wir die Kosten für das Boot durch sechs Personen teilen konnten. Allerdings sollten die Boote nicht später als 18 Uhr zurückgebracht werden, die Tour zur Rainbow Bridge und zurück dauert jedoch mindestens 4 Stunden und es war bereits kurz vor 15 Uhr. Also verzichteten wir schweren Herzens auf diesen Ausflug und mieteten das Boot nur für zwei Stunden für eine Runde auf dem See. Dabei hatten wir auch mächtig Spaß. Wir ließen uns die Sonne auf den Bauch scheinen und den Wind um die Nase wehen, fuhren mit Jet-Skies um die Wette und kurvten mit dem Boot um einige bizarre Felsen und Canyons. Als wir das Boot zurückbrachten (und es vorher noch für eine ganze Stange Geld wieder volltanken mußten) war es komischerweise an der Uhr des Bootshauses erst kurz vor 16 Uhr. Nach einem Grübeln fanden wir die Lösung. Auf unserem heutigen Weg hatten wir die Grenze zwischen

Utah und Arizona überschritten und damit auch eine Zeitzone. Die Arizona Time ist eine Stunde hinter der Western Standard Time hinterher und so hätten wir, wenn wir vorher daran gedacht hätten, doch genügend Zeit für den Bootstrip zur Rainbow Bridge gehabt. Ein bisschen vergnagt trotteten wir durch die Stadt und besorgten uns ein wenig Grillkohle, Steaks, Wein und Bier. Und so beschlossen wir diesen Abend mit einer Grillfete auf dem Campground.

17. Tag

Die heutige Fahrt war mit ca. 320 Kilometern zwar nicht die längste Strecke unserer Rundreise, jedoch gab es eine Menge zu sehen, und so brachen wir gegen 5 Uhr Morgens auf. Auf der State Road 89 Süd gelangten wir nach Cameron, wo wir auf die Landesstraße 64 in Richtung Grand Canyon abbogen. Wir erreichten diesen zur Frühstückszeit und gönnten uns am Wachturm am Desert View einen Kaffee. Von hier aus hat man einen herrlichen Blick über den Colorado River, entlang des Canyons, zum Painted Desert und zum Kaibab National Forest. Auf dem East Rim Drive Richtung Westen kommt man noch an mehreren Aussichtspunkten vorbei, wie Moran, Grand View, Yaki und Mather Point. Die Straße entlang des West Rim's ist zwischen April und September für den Autoverkehr gesperrt. Dafür gibt es jedoch kostenlose Rundfahrtbusse, wo man an jedem View Point aus- und einsteigen kann. So erkundeten wir den Rand des Grand Canyon bis zur Mittagszeit. Dann fuhren wir weiter bis nach Tusayan, wo wir zunächst Mittag aßen und anschließend einen Hubschrauberrundflug in den Canyon buchten. Zugegeben, die \$90 pro Person ließen uns zuerst zurückschrecken, aber wir hatten Glück, denn in der Mittagszeit, zwischen 12 und 13 Uhr gab es \$10 Rabatt und im Nachhinein betrachtet war das Geld gut angelegt; da wir nicht die Zeit zu einem Mauleseltrip zur Phantom Ranch im Bright Angel Canyon oder einem Fußmarsch ins Colorado Flußtal hatten, war dies die beste Möglichkeit, einen näheren Eindruck von der Grandiosität des Grand Canyon zu bekommen.

Von Tusayan aus ging es noch 80 Kilometer weiter bis nach Williams, einer kleinen Westernstadt an der Historischen Route 66. Wir suchten zunächst unseren Zeltplatz, bauten die Zelte auf und erkundeten anschließend die Stadt. Man kann hier auf einem Bahnhof der Grand Canyon Railway einen alten Zug besichtigen, der einst zwischen Williams und dem Grand Canyon verkehrte und natürlich gibt es eine Menge über die legendäre Route 66, die ehemalige "Main Street of America", zu sehen. Nach diesem anstrengenden Tag gönnten wir uns ein entspannendes Bad im Whirlpool auf dem Zeltplatz, während unsere Wäsche ein paar Runden in der Maschine drehte...beides, Pool und Waschmaschinen gehören übrigens auf fast jedem Zeltplatz in den Staaten zum Standard.

18. Tag

Nachdem wir am Morgen unsere Zelte abgebaut und das Gepäck im Auto verstaut hatten, sollte die Fahrt in Richtung Las Vegas losgehen. Allerdings passierte beim rückwärts Ausparken ein Mißgeschick. Da stand uns doch tatsächlich so ein gußeiserner Grill mitten im Weg, der in den kleinen Rückspiegeln schlecht zu sehen gewesen sein mußte. Jedenfalls behinderte uns dieser ganz massiv beim Verlassen des Zeltplatzes und sorgte für ein paar tiefe Kratzer in unserem Mini-Van. Glücklicherweise war der Grill gut im Erdboden verankert, denn daneben stand noch ein PKW von anderen Campern, die ganz entgeistert zusahen, wie sich der schwere Grill immer mehr in Richtung ihres Wagens neigte. Glücklicherweise

passierte außer den Kratzern an unserem Auto nichts weiter und wir verschoben unsere Sorgen auf den Tag, wenn wir den Mietwagen wieder abgeben mußten. Nach einigen Stunden Fahrt auf dem Interstate Highway 40, immer parallel zur historischen Route 66, erreichten wir schließlich den Hoover Staudamm. Dieser staut den Colorado River an, so daß der Lake Mead entstanden ist. Zum Bau des Staudamms wurde so viel Beton benötigt, wie auch für den Bau einer zweispurigen Autobahn zwischen New York und Los Angeles nötig wäre. Dies und jede Menge andere interessante Fakten rund um den Staudamm erfuhren wir bei einer Führung durch den Hoover Dam. Gegen Mittag setzten wir unsere Fahrt fort und außer einem Stop bei Pizza Hut zum "All you can eat" fuhren wir bis Las Vegas durch. So erreichten wir die Spielerstadt gegen Nachmittag, fuhren zum kurzen Sightseeing zwei mal den Strip entlang uns suchten anschließend unser Hotel. Nachdem wir unsere Zimmer bezogen hatten, gingen wir in die Bar, um unsere Gutscheine für den Begrüßungsdrink einzulösen. Inzwischen war es bereits ca. 17 Uhr, als uns einfiel, daß wir doch eigentlich in das riesige Factory Outlet am Strand zum Einkaufen fahren wollten. Also kämpften wir uns, ungeachtet jeglicher Geschwindigkeitsbegrenzungen, rasch bis dahin vor und erreichten das Outlet etwa eine halbe Stunde vor Ladenschluß. Viel Zeit zum Auswählen und Anprobieren hatten wir da natürlich nicht mehr, aber im Endeffekt hatte sich dieser hektische Abstecher doch gelohnt, denn nirgends anders bekamen wir Markenjeans wieder zum Preis von \$17.

Mittlerweile war es dunkel geworden und die glitzernde Stadt erwachte erst jetzt richtig zum Leben. Wirbummelten den Strip entlang und sahen uns die große Show vor dem Treasure Island Hotel an, bei der eine zünftige Seeschlacht dargestellt wird, die natürlich immer die Piraten gewinnen. Nach und nach sahen wir uns fast jedes der großen, phantasievoll gestalteten Hotels an und verbrachten auch jede Menge Zeit an den überall aufgestellten Spielautomaten. So ist es nicht verwunderlich, daß wir erst spät nachts wieder in unser Hotel kamen, wo wir nach einem kurzen Telefonat in die Heimat nochmals eine ganze Weile an den Spielautomaten zubrachten. Gegen 4 Uhr Morgens ließen wir uns dann in unsere Betten fallen...

19. Tag

Nach nur vier Stunden Schlaf mußten wir bereits wieder aufstehen, schließlich waren heute ca. 500 km zu fahren. Wir nahmen unser Continental Breakfast im Hotel zu uns, wobei die Bedienung permanent versuchte, uns die Laune zu verderben...drum war es auch das erste und einzige mal, daß wir überhaupt kein Trinkgeld gaben (normalerweise sind 10-15% das erwartete Minimum).

Wir machten mal wieder einen Fahrerwechsel, verließen Las Vegas auf der State Road 95 und zweigten nach einer Weile zur Einfahrt im Osten des Death Valleys ab. Dieses Tal ist zwischen 4 und 6 Meilen breit und etwa 120 Meilen lang. Die Höhenunterschiede erstrecken sich zwischen 87 Metern unter dem Meeressniveau bis 3315 Meter über dem Meeresspiegel. Diese Extreme sollten wir auch zu spüren bekommen. Den ersten Stop machten wir an den Ashford Mill Ruins, die direkt an der Straße liegen. Anschließend fuhren wir zu Badwater, dem tiefsten Punkt der westlichen Hemisphäre. Der Name kommt von einem Salzwassertümpel, der hier stets, trotz extremer Hitze (uns erwarteten uns 54°C), zu finden ist, und der oft stark nach Schwefel riecht. Wir fuhren weiter und machten noch einen kurzen Spaziergang in die Sanddünen. Den Weg zum Zabriskie Point mußten wir aus Zeitmangel leider weglassen. An der Furnace Creek Ranch, einer Erholungsoase mit Dattelpalmenplantage, Golf- und Tennisplätzen, machten wir gegen Mittag halt.

Anschließend verließen wir das Death Valley auf der State Road 190 und fuhren über Stovepipe Wells und der Landesstraße 136 nach Lone Pine, von dort auf der State Road 395 Nord über Big Pine und Bishop zur Abzweigung 203 nach Mammoth Lakes. Auf diesem Weg bekamen wir, und vor allem auch unser Auto die gewaltigen Höhenunterschiede zu spüren. Die Straße stieg stetig an (immerhin lagen die höchsten Gipfel der Sierra Nevada fast alle in einem Umkreis von ein paar Meilen) und so waren wir bald gezwungen eine Zwangspause einzulegen, da das Kühlwasser des Motors kochte. Nach dieser Pause fuhren wir mit ausgeschalteter Klimaanlage, dafür jedoch offener Schiebetür weiter und versuchten, durch forcierte Kühlung durch den Fahrtwind das Kühlwasser vor dem Kochen zu bewahren...kurz: wir fuhren schneller. Unser Konzept ging zwar auf, brachte uns jedoch auf der zum Teil recht kurvigen Straße jede Menge Kopfschütteln der amerikanischen Autofahrer ein. Am Abend erreichten wir schließlich den malerischen, in etwa 2400 Metern Höhe gelegenen, Ort Mammoth Lakes, unser heutiges Tagesziel.

20. Tag

Wir verließen Mammoth Lakes recht früh am Morgen, denn es stand wieder eine ganze Menge Sehenswertes auf dem Programm. Zuerst fuhren wir auf der State Road 203 und bogen nach ca. 7 km auf den US Highway 395 ab. Den Mono Lake, der vor allem wegen seiner bizarren Kalksteinformationen berühmt ist, passierten wir nur kurz an seinem Westufer, denn wir wollten unbedingt noch einen Abstecher nach Bodie, einer alten Geisterstadt, machen. Von da aus fuhren wir ein Stück Schotterstraße und gelangten wieder auf den US 395. Nach einem kurzen Stück Fahrt erreichten wir den Abzweig in die Tioga Pass Road (State Road 120), um zum Yosemite National Park zu gelangen. Während wir uns am Vortag noch bei über 50°C Hitze gequält haben, erwarteten uns am Tioga Pass bereits erste Schneefelder. Allerdings hatten wir Glück und der Paß war nicht gesperrt. Nach einer Weile bogten wir auf die State Road 41 in Richtung Süden ab und gelangten in das Yosemite Valley. Die Straße verläuft entlang des Merced River und bevor man das Tal erreicht, fährt man durch drei Tunnel und kann rechts bereits den Bridalveil Fall sehen. Wir fuhren zu einigen Aussichtspunkten, von wo aus man wundervolle Ausblicke auf den Half Dome, den El Capitan, die dahinterliegenden Berge und natürlich auch die vielen Wasserfälle hat. Auch für ein paar kurze Spaziergänge in den Hainen von Mammutbäumen nahmen wir uns Zeit. Um jedoch diesen wunderschönen Park mit allen seinen Sehenswürdigkeiten richtig erfassen zu können, hätten wir einige Tage benötigt. So verließen wir nach viel zu wenigen Stunden den Yosemite National Park und fuhren auf dem Highway SR 41 Süd über Fish camp, Oakhurst und den Highway SR 49 Nord nach Mariposa, wo wir für diese Nacht unsere Zelte aufschlugen.

21. Tag

An diesem Tag sollte uns unser Weg über Fresno und die Landesstraße 180 in den Sequoia National Park führen. Da wir aber auch noch einen Abstecher in den Kings Canyon machen wollten, suchten wir uns auf der Karte eine Abkürzung, die über einige kleinere Straßen an Fresno vorbei führt, so daß man eine große Ecke, die man über die Highways fahren würde, abschneidet. Allerdings waren diese kleinen Straßen sehr kurvenreich und nicht sehr breit, so daß wir im Endeffekt etwa zwei Stunden einbüßten. Dafür bekamen wir jedoch einen wunderschönen Eindruck des in diesen Hügeln liegenden Weinbau-Gebietes.

Wie der Name schon sagt, ist der Sequoia National Park vor allem seiner gigantischen Riesensequoias (Mammutbäume) wegen bekannt. Entsprechend viele dieser uralten Bäume (die ältesten sind weit über 4000 Jahre alt), in allen Variationen kann man dort besichtigen; durch einen kann man mit dem Auto hindurch fahren, auf dem anderen parken, der Phantasie sind kaum Grenzen gesetzt, um die Größe dieser Riesen zu dokumentieren. Außerdem sind Moro Rock, ein domförmiger Granitblock in über 2000 m Höhe, und Crystal Cave, eine Tropfsteinhöhle, durch die mehrmals täglich eine ca. 500 m lange Tour geführt wird, sehenswert. Uns fehlte jedoch leider die Zeit dazu und so verließen wir den Sequoia National Park und fuhren die eindrucksvolle Bergstraße hinab in den Kings Canyon. Die untergehende Sonne ließ die Felsen golden schimmern und wir kamen etwa zur Abenddämmerung unten im Canyon an. An einer Rangerhütte konnten wir lesen, daß bereits einige Schwarzbären gesichtet worden waren, Besucher wurden daher um Vorsicht gebeten. Also mußten wir leider auch auf Wanderungen zum Roaming River Wasserfall und den Zumwalt Meadows verzichten. Als wir die Straße wieder hinauffuhren, war es mittlerweile stockfinster. Da uns der nochmalige Weg durch den ganzen Sequoia National Park zu weit war, beschlossen wir, einen anderen Ausgang aus dem Park zu benutzen, als eigentlich vorgesehen, um zu unserem Tagesziel, Lemon Cove, zu gelangen. Die Strecke erschien auf der Karte sogar kürzer, allerdings waren da die vielen Serpentinen nicht eingetragen, die im Dunkeln nicht so ganz ohne waren... Spät in der Nacht erreichten wir unseren Zeltplatz, so ziemlich mit dem letzten Tropfen Benzin, denn durch die vielen kleinen Umwege, die in der Karte nicht verzeichnet waren, war die Strecke doch um etliches länger als von uns kalkuliert.

22. Tag

An diesem Tag sollte sich der Kreis unserer dreiwöchigen Rundreise wieder schließen. Wir fuhren vom Sequoia National Park wieder nach Los Angeles. Diese ca. 320 Kilometer lange Fahrt führte uns größtenteils über die Highways, so daß es keine besonderen Sehenswürdigkeiten gab. Vorbei an Bakersfield und Valencia, mit seinem Six Flags Magic Mountain (Vergnügungspark) erreichten wir am Nachmittag Los Angeles. Wir checkten in unser Hotel ein und verbrachten den Rest des Tages beim Stadtbummel, wobei wir uns auch schon mal nach Hotels für die nächsten Tage umsahen.

23. Tag

Heute endete ganz offiziell die Rundreise, die wir gebucht hatten. Wir verließen das Airport Marina Hotel und entschieden uns für das Park View Hotel, welches sehr zentral lag und recht preiswert war. Außerdem mußten wir unseren Mietwagen wieder abgeben, also fuhren wir zu Alamo...mit zitternden Knien, denn wir hatten ja den großen Kratzer vom Grill am Heck und wußten nicht, inwieweit dieser Schaden von der CDW-Versicherung gedeckt wird. Aber alles lief ganz glimpflich und völlig unbürokratisch ab. Die freundliche Frau, die das Auto in Empfang nahm, zuckte kurz mit den Schultern, meinte: "Oh, sie haben da einen Kratzer...OK...Bye." Sie notierte das und war auch gleich beim nächsten Auto...das war alles. Nun mußten wir uns für diesen Tag wieder einen Wagen zulegen, also mieteten wir uns einen Buick, wo wir auch alle ganz gut Platz hatten. Außerdem erkundigten wir uns gleich nach einem Cabrio, denn dieses Vergnügen wollten wir uns auf gar keinen Fall entgehen lassen. Zuallererst gab es einige Verständigungsprobleme, denn unter einem Cabriolet konnten sich die Amerikaner nichts vorstellen. Nach einigem hin und her lernten wir, wie so was in den

Staaten heißtt: Convertible. Leider vermietet Alamo keine Cabrios an Personen unter 25, und da wir ja zu viert waren und alle mal fahren wollten, war hier einfach kein Kompromiß zu finden. Auch bei anderen Autovermietungen hatten wir wenig Glück. Schließlich gab uns die Dame an der Rezeption unseres Hotels den Tip, es doch mal bei Thrifty zu versuchen. Sie rief auch gleich da an und siehe...es war nicht nur möglich, sondern auch noch wesentlich preiswerter als anderswo. Also ließen wir uns gleich zwei Cabrios für den nächsten Tag reservieren. Nun ging's zu den Hollywood Filmstudios. Hier nahmen wir an einer Tour durch das Gelände teil und sahen uns einige der vielen filmbezogenen Shows, wie E.T., Backdraft oder Psycho an. Der Höhepunkt war zweifellos die Zeitreise im Delorian aus "Zurück in die Zukunft". Das "Jurassic Park"-Gelände war damals leider noch nicht fertig gestellt... Nach dem Abendbrot schnappten wir uns noch eine Flasche Wein, gingen damit zum Strand von Santa Monica und setzten uns an den Pier. So klang auch dieser Tag allmählich aus.

24. Tag

Gleich am Morgen brachten wir unseren Buick zurück zu Alamo. Nun mußten wir natürlich irgendwie zu Thrifty kommen. Also nahmen wir den kostenlosen Alamo-Shuttlebus zum Flughafen und stiegen dort in den Shuttlebus von Thrifty. So kostete uns diese kleine Stadtrundfahrt keinen Cent. Bei Thrifty angekommen gab es eine böse Überraschung. Die Cabrios, die wir bestellt hatten, waren nicht da; und zu irgendwelchen Kompromissen waren wir nicht bereit. Aber nach einer Weile wurden dann zwei Cabrios von unseren Vermieter abgegeben, gewaschen und aufgetankt und es konnte losgehen. Zuerst fuhren wir natürlich zu all den Sehenswürdigkeiten von Los Angeles: Beverly Hills, Sunset Boulevard, Santa Monica usw. und zum Mittag zum All you can eat zu Pizza Hut. Anschließend fuhren wir ein bisschen aus der Stadt hinaus in Richtung Süden. An einem wunderschönen Strand bei Ballboa Beach machten wir halt um ein bisschen zu Baden. Dabei passierte uns allerdings ein Mißgeschick. Wir nahmen alle Badesachen mit, schlossen das Auto ab und vergaßen auch die Kofferraumverriegelung nicht. Da wir ja nicht mehr als unsere Badesachen brauchten, flog auch die Gürteltasche mit in den Kofferraum und der wurde zugeschlagen. Unglücklicherweise befand sich der Autoschlüssel in der Gürteltasche. Also machten wir uns auf den Weg zu einer Telefonzelle, um den AAA oder einen Schlüsseldienst zu rufen. Ein Telefon fanden wir so schnell nicht, dafür jedoch einen sehr hilfsbereiten Beach Police Officer, der sich bereiterklärte, uns zu helfen. Nachdem er ein Paar Handschuhe angezogen hatte, knackte er auch in Sekundenschnelle die Tür des Autos. Allerdings brauchte es noch eine Menge Zeit und Mühe, in den Kofferraum zu gelangen, da wir den ja extra verriegelt hatten und er sich deshalb ohne Schlüssel nicht öffnen ließ. Kurz und gut, wir kamen von innen an die Gürteltasche heran und alles war wieder im Lot. Gegen Abend fuhren wir wieder in Richtung Los Angeles, denn wir wollten zum Sonnenuntergang den Mulholland Drive befahren. Ein Wahnsinnsstau auf dem (in jeder Richtung sechsspurigen) Stadt-Highway hätte dies fast verhindert, aber wir erreichten diese malerische Straße rechtzeitig. Gegen Abend mußten wir dann aber doch das Verdeck zumachen, denn es kühlte sich doch empfindlich ab.

25. Tag

Am Morgen gaben wir unsere Cabrios bei Thrifty wieder ab und wollten uns dafür ein Auto suchen, das für uns vier samt Gepäck paßte. Wir entschieden uns zuerst für einen Mitsubishi Mirage (entspricht hier in Europa dem Lancer), der uns groß genug erschien. Ein Blick in den

sogenannten Kofferraum belehrte uns aber schnell eines besseren. Also nahmen wir dann einen Chrysler LHS, eine mehr als fünf Meter lange Limousine, mit allem, was sich das Herz des Autofahrers nur wünschen kann. Und das ganze sogar zu einem ganz humanen Preis. Der Kofferraum faßte unser Gepäck locker und auch wir hatten jede Menge Platz im Auto. Damit ging es nun los in Richtung Süden. Wir fuhren den Highway immer an der Küste entlang. Bei Oceanside gönnten wir uns einen kurzen Stop zum Baden. Ein wunderschöner Strand mit herrlichen Wellen lud zum Baden ein. Eine Zeit lang hatten wir auch riesigen Spaß, uns von meterhohen Wellen überschwappen zu lassen. Allerdings hatten wir nicht mit der extrem starken Rückströmung gerechnet. Als ein mal ein paar Wellen ausblieben, trieben wir mit dem zurückströmenden Wasser schnell weiter hinaus als uns lieb sein konnte, hatten keinen Grund mehr unter den Füßen und wurden immer wieder von riesigen Wellen überspült. Wir hatten echt zu kämpfen, immer wieder an die Oberfläche zu kommen und Luft zu holen, bevor die nächste Welle über uns hereinbrach. Dabei kostete es auch wahnsinnig viel Kraft, auch noch gegen die Rückströmung zu schwimmen, um nicht noch weiter hinausgetragen zu werden. Kurz: wir hatten die Gefahr der Wellen und der Rückströmung völlig unterschätzt und hatten viel Glück, heil aus dieser Situation wieder herauszukommen. Wir saßen dann eine ganze Weile mit zitternden Knien am Strand und versuchten, langsam wieder zu Atem zu kommen.

Als wir den Schrecken einigermaßen überwunden hatten, fuhren wir weiter über La Jolla in Richtung San Diego. Wir sahen uns noch das Top-Gun-House an und suchten uns dann ein Hotel in San Diego für die nächsten Tage. Anschließend fuhren wir weiter in Richtung der mexikanischen Grenze. Kurz davor gibt es ein riesiges Factory Outlet, wo man jede Menge amerikanischer Markenprodukte (Levi's, Wrangler, Lee, Nike, Rebook etc.) zu Spottpreisen kaufen konnte.

26. Tag

Heute sahen wir uns ein wenig in San Diego um. Es ist eine wunderschöne Stadt, die einen historischen Stadtteil (Spanish Village) und ein von Wolkenkratzern geprägtes, sehr modernes Stadtzentrum hat. Wir sahen uns auch das historische Fischerdorf an und fuhren über die markante Balboa Bridge nach Northern Island. Den dort befindlichen Marinestützpunkt kann man an bestimmten Tagen auch besichtigen, aber so ein Tag war leider gerade nicht.

Außerdem fuhren wir in den Balboa Park, und während die anderen beiden ein paar Stunden im Zoo (wohl einem der größten und vor allem schönsten Zoos der Welt) verbrachten, sahen wir uns das Luftfahrtmuseum, eine Eisenbahnausstellung und den wunderschönen Balboa Park an.

27. Tag

Wir fuhren am Vormittag mit dem Auto bis zur Grenze und liefen dann hinüber nach Mexiko. Die erste Stadt hinter der Borderline ist Tijuana, wo es jede Menge Buden und Läden gibt, und jeder Händler versucht, die Touristen in seinen Laden zu ziehen. Wirbummelten eine Weile durch die Straßen und gönnten uns ein fürstliches Mittagessen, zu dem es jede Menge Tequila gab. Außerdem bekam man, wenn man einen Tequila Sunrise oder einen Margarita bestellte prinzipiell zwei zum Preis von einem. Entsprechend wankten wir dann wieder in die Vereinigten Staaten hinein. Einen wirklichen Eindruck von Mexiko erhält man jedoch nicht, wenn man nur einen kurzen Abstecher nach Tijuana macht; es ist halt eine typische

Grenzstadt. Anschließend gingen wir noch in die riesige, mehrstöckige Einkaufs-Mall in Downtown von San Diego, in der wir einige Stunden zubrachten.

28. Tag

Heute führte uns unser Weg zurück nach Los Angeles, wo wir uns wieder ein Hotel für die letzte Nacht suchten. Viele Highlights gab es nicht mehr. Wir gaben unseren Mietwagen ab und nahmen den kostenlosen Shuttle-Bus zum Hotel, der uns am nächsten Morgen auch zum Flughafen brachte.

29. Tag

Der Rückflug war auch ein wenig chaotisch. Der Abflug der Maschine verspätete sich um fast zwei Stunden und so war unser Anschlußflug von Paris nach Berlin ernsthaft in Gefahr.

Immerhin holten wir gut eine Stunde wieder auf und die Maschine in Paris wartete auf uns. So hatten wir den Vorteil, daß wir nicht durch den ganzen riesigen Flughafen von einem Ende zum anderen laufen mußten, sondern wurden per Bus von einem Flugzeug direkt zum nächsten gebracht.

In Berlin angekommen, mußten wir gleich wieder die gravierenden Unterschiede zu Amerika erleben. Hier gab es keinen kostenlosen Shuttle-Service, und so mußten wir erst mal eine Netzkarte für die öffentlichen Verkehrsmittel kaufen, um mit dem Bus von Tegel bis zum Hauptbahnhof zu gelangen, wo wir uns in den ICE nach Dresden setzten.